

# Der Maler

Organ des Verbandes der

## Maler, Lackierer, Anstreicher, Tüncher und Weißbinder

Erscheint Sonnabends  
Abonnementpreis 1,50 M pro Quartal  
bei freier Zusendung unter Kreuzband 2 M

Schriftleitung und Geschäftsstelle:  
Hamburg 36, Alsterterrasse Nr. 10  
Fernsprecher: Nordsee 8248

Postkonto:  
Vermögensverwaltung des Verbandes  
Hamburg 11598

### Unser Jahrbuch für 1924.

Der vorliegende Geschäftsbericht unseres Verbands umfaßt die Zeitspanne des Überganges von der amengebrochenen Finanzwirtschaft zur Festwährung, die weitgehenden Hoffnungen auf eine schnelle Genesung des Wirtschaftslebens haben sich noch nicht erfüllt, noch immer liegt die Zukunft dunkel und trübe vor uns und unsere geschwächte Volkswirtschaft ist noch allen Seiten durch innen- und außenpolitische Schwierigkeiten unterworfen. Das zu einem reibungslosen Warenverkehr auf dem Weltmarkt nötige Vertrauensverhältnis ist nicht wiederhergestellt und nach wie vor bemühen sich die Nationalisten auf beiden Seiten der Grenzen, alle Errungenschaften vernünftiger Wirtschaftspolitik, die zu einer Verständigung führen könnten, zu zerschlagen.

So stand das Jahr 1924 noch ganz unter den Nachwirkungen der Inflation und die deutschen Gewerkschaften als Vertreter der wirtschaftlichen Interessen der Arbeiterschaft einen außerordentlich schweren Stand. Das soziale Unternehmertum ging auf der ganzen Linie verloren, um seine durch die Revolution verlorenen Positionen zurückzugewinnen, den Achtstundentag und Sozialgesetze abzubauen und jede Verbesserung der Arbeitsverhältnisse unmöglich zu machen. In schweren Kämpfen haben die Gewerkschaften nicht nur das Erreichte zu verteidigen, sondern in manchen Beziehungen wesentlich voranzutreiben. Mit der fortschreitenden Stabilisierung der Wirtschaft kehrte bei der mühsam gewordenen Arbeiterschaft auch das Vertrauen zu den Gewerkschaften wieder. So stand das Jahr 1924 in seiner zweiten Hälfte ganz dem Zeichen der zahlenmäßigen und inneren Erholung der Gewerkschaften. Diese erfreuliche Entwicklung ist im Frühjahr 1925 nicht zum Stillstand gekommen, nur langsam kehrte in den ersten Monaten 1924 die Arbeit in normalere Bahnen zurück; aus den tabellarischen Uebersichten über die Arbeitslosigkeit unserer Kollegen läßt sich ersehen, daß erst im Mai merkliche Besserung zu verspüren war. Während noch im Januar 1924 auf je 100 erfasste Mitglieder 20,5 Arbeitslose entfielen, waren es im Mai nur noch 8,6. Die Zahl der Arbeitslosen im Juli/August auf 12,5 beziehungsweise 12,4, um am Schlusse des Jahres wieder auf 8,1 je 100 Mitglieder zurückzufallen. Die geringste Arbeitslosigkeit im November mit 7,3 Arbeitslosen zu verzeichnen. Ein Konjunkturbild würde aber nicht der Wirklichkeit entsprechen, wenn man nicht die große Zahl von Kurzarbeitern, die im Monat Juli den hohen Stand von 1923 erreichte, berücksichtigen würde. Im Dezember 1924 ließen sich die Anzeichen einer beginnenden wirtschaftlichen Depression aus der Zahl der Krankenkassemittelglieder nachweisen. Aber trotz der hohen Zahl der Krankenkassenmitglieder am 1. Januar 1925 noch um 20,5 % höher als am 1. Januar 1924. Die schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse im Jahr 1924 gehen daraus besonders deutlich hervor. Tabelle im Jahrbuch weist nach, daß selbst vom 1. April bis zum April 1924 die Verhältnisse schlechter lagen als in den gleichen Monaten der Jahre 1921 und 1922. Die weitere Tabelle gibt eine Uebersicht über die Zahl der Arbeitslosen in den einzelnen Staaten und Landesteilen. Auch die Wirtschafts- und Berufsverhältnisse im Lackierergewerbe finden im Jahrbuch eingehende Berücksichtigung. Die Lackierer, in ihrer Mehrzahl abhängig von der Wirtschaftslage in der Industrie, waren im Jahre 1924 schlechter beschäftigt als in den vorhergehenden Jahren. Die Inflation, die technische Ausrüstung der Industriebetriebe wirkten lähmend auf den Geschäftsgang. Die Konkurrenzfähigkeit suchte man durch niedrige Löhne zu erhalten, und bei der geschwächten und Uneinigkeit der Arbeiterschaft fanden die Unternehmer leider nicht immer den nötigen Widerstand. Auch die Beschäftigung auf den Werften litt unter den neuen Umständen. Als gut beschäftigt konnte nur die Schiffbauindustrie bezeichnet werden. Das Ergebnis einer im März 1925 veranstalteten Erhebung unter den Lackierern und eine sich daran anschließende Lackierer-Konferenz am 3. und 4. April in Hamburg wird im Jahrbuch eingehende Berücksichtigung finden. Die allgemeine Tätigkeit des Vorstandes war im Berichtsjahre nicht mehr so sehr von schnell aufeinander-

folgenden Lohnverhandlungen beeinflusst wie im Jahre 1923. Der Beschaffung von Arbeitsgelegenheit wurde große Beachtung geschenkt mit dem Erfolge, daß mit einsehender Konjunktur im Mai die Arbeitskräfte nicht ausreichten und Ungelernte in den Beruf gezogen wurden. Gegen die schlechte Bezahlung dieser Kollegen ist vom Vorstand mehrmals entschieden eingeschritten worden. Unablässig war der Vorstand bemüht, auf die Verbesserung des Gesundheits- und Unfallschutzes einzuwirken. Immer wieder bewiesen Erkrankungen- und sogar Todesfälle, daß weitere Schutzbestimmungen für unsere Kollegen unerlässlich sind. Der Vorstand wandte sich deshalb im März 1924 an das Reichsgesundheitsamt mit einer Eingabe, in der besonders nachdrücklich auf die Notwendigkeit ärztlicher Untersuchungen zur Erforschung der Krankheitsursachen hingewiesen wurde. Der Gesellschaft für Gewerbehygiene, die dem gründlichen Studium der verschiedenen Gewerbekrankheiten dienend, gewerbehygienische

**Dem vierten Deutschen  
Arbeiterjugendtag in Hamburg  
zum Gruß!**

Unterrichtskurse in Hamburg und Berlin abhielt, ließ der Vorstand tatkräftige Unterstützung zuteil werden. Ebenso große Beachtung finden die Unfallgefahren. Durch Umfrage in den Filialen wurde festgestellt, daß 111 Unfälle im Jahre 1924 vorgekommen waren. Darunter 7 Fälle, die zeigen, daß im Bereiche des Bauarbeiter-schutzes noch sehr viel Verbesserungsbedürftig ist.

Die Zahl der in den Lehrlingsabteilungen zusammengefaßten Jungkollegen stieg zum Schlusse des Jahres langsam an. Leider ist das angekündigte Gesetz über die berufliche Ausbildung Jugendlicher noch nicht vom Reichstag beraten. Dem zühen Wirken der Kollegen in den Innungsausschüssen ist es zu danken, wenn die Entscheidungssache für Lehrlinge etwas nach oben geschoben werden konnten. Um die berufliche Ausbildung der Lehrlinge zu fördern, konnten dem nun wieder regelmäßig monatlich erscheinenden „Maler-Lehrling“ des öftern Malvorlagen beigegeben werden.

Der Frage der Betriebsvertretungen hat der Vorstand sein lebhaftes Interesse gezeigt. Gerade hier muß von den Kollegen noch manches nachgeholt werden, da nur circa 50 % der Kollegen sich die aus dem Betriebsratgesetz ergebenden Rechte gesichert haben. Daß die Organisation bestrebt ist, die von Kollegen ins Leben gerufenen Malereibetriebe zu fördern, ist selbstverständlich. 36 Malereibetriebe, von denen 31 sich dem Verband sozialer Baubetriebe in irgendeiner Form angeschlossen haben, beschäftigen mehrere hundert Kollegen. Daß sich diese Betriebe über die Inflation hinwegsetzen konnten, beweist ihre solide Grundlage; heute sind sie im Aufblühen begriffen.

Die Bestrebungen unserer Organisation, mit dem Bau-gewerksbund sich zu verschmelzen, sind im Berichtsjahre in ihr entscheidendes Stadium getreten. Der Beirat, in Konsequenz der Beschlüsse der Generalversammlung in Jena 1923, beschloß, die Verschmelzungsfrage durch Abstimmung zur Erledigung zu bringen. Und da im Mai 1925 die Mitglieder mit großer Mehrheit die Verschmelzung mit dem Baugewerksbund ablehnten, sind alle organisatorischen, sich im aufbauenden Sinne bewegenden Fragen von dieser lähmenden Ungewißheit befreit. Der nun geschaffene freie Weg wird dazu beitragen, unsere Berufsorganisation zu stärken und auszubauen. Als Berufsorganisation kämpfend stark werden, ohne sich dem Gedanken des organisatorischen Zusammenschlusses zu Industriebetrieben im Prinzip zu widersetzen, werden wir, wenn die Notwendigkeit es gebietet, auch unsere Selbstständigkeit den Interessen der Allgemeinheit opfern.

Die Pflege des internationalen Zusammenhalts lag in guten Händen, sie fand ihren besonderen Ausdruck in der finanziellen Unterstützung, die die ausländischen Bruderorganisationen uns zuteil werden ließen. Näheres Material über die internationalen Beziehungen ist im 14. Internationalen Bericht enthalten.

Daß wir auch im letzten Jahre trotz der oft widrigen Verhältnisse uns den inneren Aufbau angelegen sein ließen, zeigt ein Blick in unser Jahrbuch. Unbeirrt durch den Rückgang an Mitgliedern, immer das Ziel fest im Auge behaltend, nicht abweichend von dem uns durch Erkenntnis und Erfahrung vorgezeigten Weg, haben wir uns unverzagt an den Wiederaufbau unserer Organisation gemacht, und wenn auch volle Erfolge sich anscheinend nicht sofort einstellen, ist es dennoch gelungen, sie wieder so zu festigen, daß wir neuen Kämpfen mit Zuversicht entgegensehen können. Unsere finanzielle Erstarlung machte es möglich, die durch die Inflation abgebauten Unterstützungseinrichtungen wieder einzuführen. Einstmals heikumstrittenes Problem, löste die Wiedereinführung der Arbeitslosenunterstützung am 1. Dezember unter unsern Mitgliedern allgemeine Befriedigung aus, wünschend, daß auch die übrigen Unterstützungsweige bald wieder in Kraft treten. Der „Maler“, unser Verbandsorgan, konnte im Laufe des Jahres wieder wöchentlich herausgegeben werden, auch der „Maler-Lehrling“ und der „Lackierer“ konnten wieder regelmäßig erscheinen. Von der Entwicklung wird es abhängen, welche weiteren Mittel zur Belebung der Werbetätigkeit angewandt werden können. Um das Bedürfnis nach beruflicher Weiterbildung zu befriedigen, bereitete der Vorstand für 1925 die Herausgabe eines eigenen Fachblattes vor. Dieses erschien erstmalig am 1. April und fand gute Aufnahme.

Reichhaltiges Material enthält das Jahrbuch über die Tätigkeit der Bezirksleitungen und Filialverwaltungen, über die Tagungen des Verbandsrates und des Verbandsausschusses. Es enthält weiter den Kassenbericht und einen Bericht über die Vermögensverwaltung des Verbandes.

Aus dem Kassenbericht läßt sich ein erfreulicher Aufstieg im Jahre 1924 erkennen. Während das Verbandsvermögen am Schlusse des Jahres 1923 nur 10 018,27 Goldmark betrug, konnten wir am Schlusse des Berichtsjahres 580 521,87 M als Vermögen buchen; 2384,82 M waren in den Bezirkskassen, 126 394,12 M waren in den Filialkassen verblieben. — Die gesamten Einnahmen der Organisation betrugen 1 483 756,84 M, die gesamten Ausgaben 908 233,77 M. Diese günstige Entwicklung ließ uns viel zuberstimmlicher in die Zukunft blicken und ermöglichte es auch, die Arbeitslosenunterstützung wieder einzuführen und Mittel für die Wiedereinführung der Krankenunterstützung bereitzustellen. Streik-, Sterbe- und Reiseunterstützung konnten wesentlich verbessert werden. — Mit den letzten Jahren läßt sich das Jahr 1924 zahlenmäßig wenig in Vergleich stellen; erwähnt sei nur, daß alle 1923 ausgezahlten Unterstützungen insgesamt nur 68,37 M betrugen, dagegen 1924 schon wieder die stattliche Summe von 21 243,79 M erreichten. In einer Anzahl klar und übersichtlich angeordneter Tabellen ist die Mitgliederbewegung festgehalten, auch die Beitragsleistungen werden eingehend gewürdigt.

Das vorher Gesagte kann nur andeutungsweise zeigen, wie wichtig für jeden, nicht nur für die auf vorgeschobenem Posten in der Agitation stehenden Kollegen, das Studium des Jahrbuches ist. Mit den im Jahrbuch festgehaltenen Tatsachen dürfte es nicht schwer sein, sowohl die ehrene Notwendigkeit gewerkschaftlichen Zusammenschlusses als auch die Schlagfähigkeit unserer Organisation zu erkennen; diese Erkenntnis agitatorisch auszuwerten, ist die Pflicht aller Kollegen.

### Zur Situation in Rheinland-Westfalen.

Am Sonntag, 19. Juli, fand in Düsseldorf im Volkshaus eine gemeinsame Konferenz mit dem Zentralverband christlicher Maler statt, um zur Situation, wie sie durch den Schiedsspruch vom 13. Juli im Bezirk entstanden war, Stellung zu nehmen. Alle Filialen und Bezirksstellen, soweit sie an dem Lohnabkommen mit dem Rheinisch-Westfälischen Maler-Junngewerksverband beteiligt sind, waren geladen und erschienen. Nur Hamm fehlte unentschuldig.

Kollege Beringer gab einleitend einen Bericht über die Lage im Vertragsgebiet, der vom Vorsitzenden des christlichen Verbandes, Kollegen Brauer, ergänzt wurde. Beringer ging aus von dem Schiedsspruch des Staatskommissars vom 30. April, der die Löhne bis 30. September festlegte und führte folgendes aus: Der Schiedsspruch besagte in seiner Schlussbestimmung, daß während der Dauer des Abkommens erst dann wieder verhandelt werden sollte, wenn die Bauarbeiter wesentlich höhere Löhne erhielten. Wegen der Schlussbestimmung wurde der Schiedsspruch von beiden Verbänden abgelehnt. Eine Aussprache mit dem Vorsitzenden

des Innungsverbandes führte dazu, daß neue Lohnverhandlungen angezettelt wurden. Die Bauarbeiter hatten mitterweile einen Schiedsspruch erhalten, der die Löhne erheblich höher als die Vorkriegsstände festsetzte. Doch dieser Schiedsspruch wurde auf Drängen der Bauindustrie von den Bauunternehmern angefochten. Am Tage der neuen Verhandlungen fanden die Bauarbeiter zwecks Durchführung ihrer Forderungen im Kampf. Der Innungsverband erklärte bei den Verhandlungen am 15. Mai sich ablehnend, eine endgültige Lohnregelung auf der Grundlage anderer Forderungen erstreben zu können, da sonst der Einbruch eintreten würde, der die Bauunternehmer in den Ruin führen würde. Der Schiedsspruch, nach dem die Löhne der Bauarbeiter bis zum 1. Juni 1925 um 10% erhöht werden sollten, wurde am 15. Juni 1925 durch den Schiedsspruch des Innungsverbandes aufgehoben. Da für uns die gleichen Gründe maßgebend waren, so wurden Verhandlungen mit dem Innungsverband vereinbart, die bis 15. Juni 1925 dauern. Die Resolution des Innungsverbandes bis zur Regelung der Löhne im Bauwerke für das Malergewerbe von Rheinland-Westfalen. Jeder Angehörige wird schon aus der Überzeugung kommen, daß beim Innungsverband die Absicht bestand, nach der Regelung der Löhne im Bauwerke die Malerlöhne nicht anzugreifen. Ganz sicher stand für jeden, der den letzten Verhandlungstermin beigewohnt hatte, daß es nach Ablauf des Verhandlungstermins keine Schiedssprüche geben würde, die Malerlöhne gemäß den vorliegenden Umständen festsetzten.

Am 16. Juni fanden die Verhandlungen statt, um die Löhne endgültig festzusetzen. Der Innungsverband riefte von seinen getreuen Erbkunden ab und beantragte für 12 Orte einen Lohnabsatz. Da wir auf die Erfüllung gegebener Forderungen bestanden, erklärte sich der Innungsverband bereit, das alte Abkommen weiterbestehen zu lassen. Wir lehnten dieses Abkommen ab und riefen die Einziehung des schiedlichen Schiedsspruchs für das Rheinland an. Der Innungsverband bestand es, mit nichtstichhaltigen Gründen zweimal den Verhandlungen vor dem Schlichter fern zu bleiben. Am 18. Juni wurde gegen die Stimmen der Unternehmer und Schlichter ein Schiedsspruch gefällt, nach dem das alte Lohnabkommen bis 30. September 1925 hat. Nach diesem Abkommen betragen die Löhne für Köln 1,15 M., für Düsseldorf 1,12 M.; in allen übrigen Orten des Bezirks, mit Ausnahme des östlichen Westfalens, 1,05 M., für das östliche Westfalen 95 S.

Den Ausführungen folgte eine sehr lebhaft diskutierte, an der sich fast alle Konferenzteilnehmer beteiligten. Durch kräftiges Wort wurde gegen den Innungsverband und für die Ablehnung des Schiedsspruches gefaßt. Durch Annahme einer Entschließung wurde die weitere Verfolgung und Durchführung der beim Innungsverband gestellten Forderungen in die Hände der Organisationsleitungen gelegt.

Die Entschließung hat folgenden Wortlaut: „Die heute, am 10. Juni 1925, in Düsseldorf versammelten Vertreter der Ortsgruppen beider Verbände des rheinisch-westfälischen Malergewerbes billigen die Haltung ihrer Organisationsleitungen und nehmen Kenntnis davon, daß der rheinisch-westfälische Maler-Innungsverband von seinen früheren Erklärungen absieht, wonach die Malerlöhne des rheinisch-westfälischen Gebietes im Lohn nicht schlechter gestellt werden sollen als die Malerlöhne im übrigen Deutschland. Auch ist der Maler-Innungsverband von den so oft gegebenen Erklärungen abgerückt, daß es nicht der Wille der Innungsmitglieder sei, einen gelehrten Maler schlechter zu entlohnen als einen gelehrten Bauarbeiter.“

Nach Entgegennahme der Berichte der Organisationsvertreter sind die Versammelten einstimmig der Überzeugung, daß in der provisorischen Lohnregelung vom 15. Mai das Bestreben liegt, nach Abschluß des Bauarbeiterkampfes den Malerlöhnen den Bauarbeiterlohn zu gewähren. Wir stellen fest, daß trotz aller Bemühungen der Organisationsleitungen das Bestreben nicht erfüllt worden ist. Ein belangloser Einspruch der Bauindustrievertreter des Ruhrgebietes hat genügt, um im ganzen Vertragsgebiet von einer bisher von praktischen Gesichtspunkten geleiteten Lohnpolitik zurückzutreten. Die Versammelten fassen die neue Einstellung des Innungsverbandes in der Lohnfrage als eine durch die Ruhrindustrievertreter erzwungene Kampfanlage an die organisierte Malerlöhne an, wonach nicht mehr die praktischen Bedürfnisse des Gewerbes, sondern die Macht und die Geschlossenheit der Organisationsleitungen entscheidend sein soll.

Als Konsequenz dieser Auffassung verpflichten sich die Versammelten, mit allem ihnen Einflusse den letzten Berufslöhnen den Verdiensten als Maßstab zuzuführen und für

eine aktivere Anteilnahme an den Bestrebungen der Verbände sowie für eine stärkere geistige Verbindung der Mitglieder mit den Organisationsleitungen einzutreten. Die Konferenzteilnehmer können die Annahme des Schiedsspruches nicht verantworten, da sie durch die Annahme des Schiedsspruches des Innungsverbandes gutheißen würden. Sie legen die Entscheidung in die Hände der Organisationsleitungen, verlangen jedoch, daß von diesen alles geschieht, um uns zu unserm Rechte zu verhelfen.“

### Die Gesundheitsverhältnisse der Jugendlichen.

In der „Zeitschrift für Schulgesundheitspflege und soziale Hygiene“ Nr. 7 finden wir einen sehr beachtenswerten Artikel von Medizinalrat Dr. Jaenicke, Stadtdiater in Wpolda, über schulärztliche Untersuchungen in einer Thüringer Versuchsschule. Wir entnehmen daraus, daß die Kinder der Volksschule besonders auch auf Tuberkulose untersucht werden und für ihre Heilung durch die verschiedensten Maßnahmen nach Möglichkeit gesorgt wird. Er beklagt, daß es nicht durchzuführen war, die Kinder nach Entlassung aus der Volksschule weiter zu kontrollieren, weil es an der notwendigen Organisation fehlte, aber auch den Jugendlichen selbst dafür das Verständnis abging. Nachdem Berufsschulen in Thüringen eingeführt sind, sei es ihm gelungen, im Laufe der letzten Monate systematische Untersuchungen sämtlicher Berufsschüler (Jugendliche von 14 bis 17 Jahren) vorzunehmen. Für ihre geistige und körperliche Entwicklung, für letztere durch Turnunterricht, sei man in befriedigender Weise bemüht, nicht aber für die Gesundheitspflege. Eine geschulärztliche Versorgung der Berufsschüler existiere noch nicht. Die Kosten dafür müßten vom Staate übernommen werden.

Der Medizinalrat Dr. Jaenicke hat nun von sich aus unentgeltlich Untersuchungen der Berufsschüler beiderlei Geschlechts vorgenommen. Er kommt dabei zu Resultaten, die den schon öfter für die Schulkinder der Kriegs- und Nachkriegszeit festgestellten gleichen. Von 733 Jugendlichen männlichen und 288 Jugendlichen weiblichen Geschlechts aus den verschiedensten Berufen wurde beobachtet, daß sie in bezug auf Größe und Gewicht oft hinter dem Friedensstand zurückbleiben, durchschnittlich um etwa 1 bis 2 Meterklassen. Der Verfasser sagt dazu:

In einer Arbeit über den Einfluß der Kriegsernährung auf die Körperbeschaffenheit der Schulkinder (Essentielle Gesundheitspflege, 1921, Heft 7) habe ich diese Tatsache für die damalige hiesige Schulkinderjugend ziffernmäßig nachgewiesen. Die jetzt zur Untersuchung gekommenen Jahrgänge vom 14. bis 17. Lebensjahre entsprechen den in der Arbeit der Berechnung zugrunde gelegten 11- bis 14-jährigen. Der in der körperlichen Entwicklung durch die Kriegsernährung hervorgerufene körperliche Nachteil ist demnach noch nicht völlig aufgehoben. Ich habe damals auch gezeigt, daß in den Vorkriegsjahren die körperliche Entwicklung weit besser war.

Körperlich am besten waren die Jugendlichen und Lehrlinge in der Metallindustrie und im Baugewerbe beschaffen. Dieses erklärt sich nach der Meinung des Herrn Dr. Jaenicke dadurch, daß schon bei der Erwerbung des Berufes eine Art Auslese stattfindet, also zum Beispiel die kräftigeren immer die oben erwähnten Berufe lernen, während die schwächeren sich mehr der Textilbranche und den sonstigen Berufen zuwenden. Aus einer Tabelle geht aber hervor, daß die in der Textilbranche Beschäftigten auch meistens am meisten gesundheitlich gefährdet sind.

Ausgefallen ist ihm die große Zahl der herabranken Jugendlichen. Er führt das zum Teil auf die übermäßige Ausübung des Sportes in irgendeiner Form zurück. Dadurch sei der Grund zu dem Uebel gelegt oder eine schon vorhandene Kränkung zur Ausbildung gebracht worden. Die Vereine sollten nicht so sehr die Erzielung von Höchstleistungen einzelner betreiben, sondern mehr eine gleichmäßige mittlere Ausbildung der Masse erstreben. Nikotin- und Alkoholgenuß trüge auch zu dem Uebel bei. Es ist für Untersuchungen der Jugendlichen auf Atmungs- und Kreislauforgane vor Eintritt in einen Sportverein. Er sagt zusammenfassend:

Überblickt man das Gesamtergebnis der Untersuchung, so zeigt sich ein erschreckend hoher Hundertsatz der Jugendlichen in irgendeiner Beziehung anfällig; die bei den

Schuluntersuchungen festgesetzten Zahlen für den Gesundheitszustand und die einzelnen Krankheitsformen den vielfach weit überstiegen. Die Entwicklung gefährden an sich die Gesundheit in dieser durch geförderliche Entwicklung gekennzeichnete Zeitperiode; kommt die Minderung der gesamten Lebensweise und erhöhten Anforderungen an die körperliche und geistige Leistungsfähigkeit, nicht zu vergessen die Gefahren, die Jugendlichen durch die freiere, ungebundene und oft ungesunde Lebensführung drohen.

Der Medizinalrat Dr. Jaenicke fordert darum Schluß noch einmal die gesundheitliche Überwachung der Jugendlichen, schon allein aus wirtschaftlichen Gründen. Wiederaufbau Deutschlands werde nur mit einem gesunden Nachwuchs gelingen. Von den Regierungen müsse man sich erwarten lassen. Der Jugendliche weiß in den meisten Fällen überhaupt nicht, daß er nicht gesund ist, beugend zu wirken, daß die Krankheit nicht zur vollen Entwicklung kommt, ist unsere Pflicht. Alle ärztlichen Maßnahmen für das Säuglings-, Kleinkind- und Schulkind sind nichts, wenn man die gefährlichsten Jahre der Unternehmung ausschaltet.

### Die Dauer der Lehrzeit.

Schon oft haben wir Gelegenheit nehmen müssen gegen die Bestrebungen der Unternehmer auf Verlängerung der Lehrzeit für die Lehrlinge von 3 auf 4 Jahre zu wenden. Trotzdem für den größten Teil der Ortslehrlinge die dreijährige Lehrzeit besteht — 4 Jahre le nach unseren Erhebungen im Jahre 1922 nur 14,8% Lehrlinge, dazu kommen noch 6,7% mit einer unterlichen Lehrzeit — und sich gut bewährt hat, verjüngt Meister in einigen Orten doch, die Lehrzeit wieder 4 Jahre auszudehnen. So wurde uns vor längerer aus Darmstadt mitgeteilt, daß die dortige Maler-Ladiereninnung einen Antrag auf Verlängerung der Lehrzeit auf 4 Jahre bei der Handwerkskammer gestellt. Vorläufig ist sie damit allerdings abgewiesen worden, wer weiß, wie lange es dauert, bis sie den Versuch wagt, und wenn sich nicht die Kollegen dagegen mit Energie wehren, vielleicht mit besserem Erfolg für 1. Juni 1925 ersehen wir, daß auch die Innung in M einen Antrag auf Verlängerung der Lehrzeit auf 4 gestellt hat.

Auf dem Bauarbeiterkongress in Stuttgart des Jahres 1924 Deutschland des Reichsbundes für das Malergewerbe Juni dieses Jahres wurde von einem Meister aus Wittenberg bei Hamburg ebenfalls eine Forderung für die Verlängerung der Lehrzeit geäußert. Dazu wurde vom Vorstand erklärt, daß dieser Antrag an den Reichsverband des Malergewerbes weitergeleitet werden soll, der den entsprechenden Einfluß auf die Handwerks- und Gewerkschaften ausüben kann. Da uns noch aus mehreren Filialen bekannt ist, daß die Meister solche Pläne verfolgen, in einzelnen Fällen auch schon verwirklicht haben, müssen wir der Tatsache rechnen, daß es sich hier um ein überlegtes planmäßiges Vorgehen der Meister handeln dürfte, die glauben, daß nun ihre Zeit gekommen ist, um Pläne zu verwirklichen. Biegt denn die Notwendigkeit einer längeren als dreijährigen Lehrzeit vor?

Die Unternehmer begründen ihren Antrag auf Verlängerung der Lehrzeit meist damit, daß die Lehrlinge wegen der vielen Fach- und Fortbildungsfachstunden wenig im Geschäft sind, so daß ihre praktische Ausbildung nicht genügend gefördert werden könne. Was jetzt auch immer der Lehrlingentag als Begründung angeführt er für die Beherrschung wohl praktisch nie beherrscht hat. Mit diesem Argument können sie allerdings keinen Eindruck mehr erwecken. Im übrigen behaupten sie, daß unser Beruf so vielfältig sei, daß eine vierjährige Lehrzeit sich als notwendig erweise.

Wir sind darüber anderer Meinung. Die Vielfältigkeit des Malerberufes zugegeben, wird eine dreijährige Lehrzeit, die wirklich als solche angesprochen werden können, um einen halbwegs intelligenten Jungen für praktische und theoretische Kenntnisse von seinem Beruf beizubringen, daß er als Gehilfe darin sein Fortkommen findet. Aber das hapert es. Mit der fittlichen Pflicht der Lehrmeister zur Heranziehung eines im Berufe tüchtigen Nachwuchses steht es oftmals schlecht aus. Man hält

### Ein Jubiläum des Kampfgedankens.

England ist das Mutterland der Gewerkschaftsbewegung, und in diesem Lande feiert die Gewerkschaftsbewegung in diesem Jahre ein Jubiläum. 50 Jahre sind es jetzt seit der Entstehung der Gewerkschaften hier.

Zehnjährige haben die Gewerkschaften um ihre Selbstständigkeit gekämpft. Endlich, im Jahre 1871, erklärte sie die Forderung für gesetzliche Verbindungen. Doch sie wurden damit noch nicht mündig. Wohl wurden ihre Ziele anerkannt, doch noch nicht gestützt war das Wesentliche, ihre Mittel zur Erreichung der Ziele. Erst die Annahme der „Arbeitergesetz“ im Jahre 1875 brachte den englischen Gewerkschaften die volle Geschäftsfähigkeit. Mit diesen Gesetzen erlangten auch die Einzelgewerkschaften Schutz, so lange sie weder die nationale Freiheit, noch den freien Willen anderer Länder zu beeinträchtigen suchten.

Lohn erlangten die Gewerkschaften 1875 die Anerkennung durch die englischen Richter. Das führte die Anerkennung der Gewerkschaften durch die englischen Richter zum Ziele. Die Forderung der Gewerkschaften war die gesetzliche Anerkennung der Gewerkschaften. Mit dem Jahre 1875 hat sich die englische Gewerkschaftsbewegung praktische Anerkennung im Gesetz erlangt. Im Jahre 1875 erlangt die englische Gewerkschaftsbewegung ihre volle Anerkennung durch die englischen Richter. Mit dem Jahre 1875 hat sich die englische Gewerkschaftsbewegung praktische Anerkennung im Gesetz erlangt. Im Jahre 1875 erlangt die englische Gewerkschaftsbewegung ihre volle Anerkennung durch die englischen Richter. Mit dem Jahre 1875 hat sich die englische Gewerkschaftsbewegung praktische Anerkennung im Gesetz erlangt.

Das ist es begreiflich, wenn der 5. Gewerkschaftskongress in Glasgow vom 11. bis 16. Oktober 1875 als „Hauptversammlung der Gewerkschaften“ bezeichnet wurde, eben die Annahme jener Arbeitergesetz in der laufenden Parlaments-

session. Der Kongress war die Feier eines großen Triumphes nach langen Jahren schweren Ringens.

Und ebenso begreiflich ist es, daß mit dem Ereignis dieses Jahres eine neue große Bewegung auf politischem und sozialem Gebiete einsetzte. Zwangsweise gegen eine Klasse erteilten letzten Endes nur Schäden. Als mit dem Jahre 1875 die soziale Kampfesfreiheit gegeben war, nahm die Erstarrung ab, verringerte sich die Zahl der gerichtlichen Verurteilungen von Jahr zu Jahr. Eine große soziale Bewegung löst sich nicht unterdrücken. Alle Versuche zu ihrer Unterdrückung erteilten nur das Gegenteil. Das gilt auch für die Versuche des heutigen Unternehmertums.

Zugleich aber wuchs die Gewerkschaftsbewegung von 1875 ab, durch die freie Entfaltung ihrer natürlichen Wesensart, zu voller Blüte und Kraft. Mit den Arbeitergesetzen jetzt die große Periode der Gewerkschaftsbewegung ein.

Nur wenn eine Bewegung sich ihrem Sinne nach ausleben kann, vermag sie ihre Aufgabe ganz zu erfüllen. So viele Stimmungen zur vollen Entfaltung hat unsere moderne Gewerkschaftsbewegung aber leider noch in ihren eigenen Reihen. Erst wenn der gewerkschaftliche Gedanke von allen ohne gehässige und egoistische Stimmungen anerkannt wird, kann er den Freiheitslauf nehmen, der zu größtem Ziele zu führen vermag.

### Soziale Freude.

Jeder Mensch ist gern einmal mit sich allein. Er flieht dann hinaus aus dem Gewirke des Tages in die Natur-einzelheit. Er liegt dann am Walde, verfunken in sich selbst. Oder er wandert im kleinen Kreise durch Feld und Flur. Das Leben des Alltags gibt ihm wenig Ruhe und

Einsicht. Und der Mensch hat die Ruhe so nötig, damit die Eindrücke des Lebens sich klären. Er bedarf der Einsicht sich selbst, damit er sein Wesen kennt und den Pol seiner Kräfte bestimmt sind zum großen Ziel hin anzugreifen.

Und eben darum liebt der soziale Mensch einmal Einsamkeit. Der Menschenfeind ist allein um sich selbst zu willen. Der Genießer sucht Gesellschaft zur Friedigung seines selbstischen Ich. Der soziale Mensch ruht in der Ruhe Kraft in sich selber für das Ganze, sammelt sich für das Leben. Das Ganze wächst in Ruhe durch ihn.

Deshalb ist der soziale Mensch auch nur vorübergehend einmal gern allein. Er kann nicht immer die Einsamkeit meiden. Er hat sie nötig. So wie von dem in Ruhe stärksten Menschen die Kraft ausgeht auf das Ganze, so lebt und erhebt das Zusammenleben den einzelnen. aus dem Zusammensein erwachen die sozialen Tugenden einzelnen. Nur im Zusammenleben wächst der Mensch. Nur im Zusammenleben erblüht das höchste, schönste ethische Gefühl, die Freude. Mit der Mitfreude froh zu sein, ist dem sozialen Menschen der Quell, der am lautersten und tiefsten belebt und stärkt.

Auch der Kampf, auch die Not schweigen zusammen. Sie binden mit Ketten, die unzerreißbar sind. Doch soziale Freude, wie wir sie im gemeinsamen Genießen von Natur jetzt draußen fühlen, stürmt Sie ist der göttliche Funke des Kommenden. Sie ist die Abglanz des Ideals, das uns leuchtet. So schön und froh und so gemeinschaftlich-ummig soll das Leben sein. Die soziale Freude läßt uns ahnen des Lebens und des Menschen Aufgabe und Ziel.

Lehrling, um dem Gewerbe einen tüchtigen Nachwuchs heranzubilden, sondern dazu, eine recht billige Arbeitskraft zu haben. An Beweismaterial dafür fehlt es wirklich. So braucht man bei der jetzt herrschenden guten Marktlage nur über die Straße zu gehen, um auch Malerlehrling mit vollgepackten Materialkisten zu sehen. Wird ein Lehrling zum Materialtransport nur gezwungen, ist jedes Wort darüber überflüssig. Man frage einmal einen solchen Lehrling; oft wird er sagen, daß das Karrenziehen seine Hauptarbeit ist. Man sieht dann das Handwerkzeug und eventuell Kleidung des Lehrlings etwas näher an, dann wird auch schon wissen, mit welcher Art von „Malerbetrieb“ es zu tun hat. Und dann wundern sich die Meister, daß der Lehrling nach beendeter Lehrzeit nicht genügend in dem Gewerbe gelernt hat und vielleicht keinen geraden Weg zu gehen in der Lage ist. Es sollte auch den Lehrherren bekannt sein, daß man vom Sehen allein den Beruf nicht kennen und beherrschen lernt, daß man Fertigung der manuellen Geschicklichkeit praktisch geübt werden muß.

Im übrigen werden alle Lehrlinge, gleich, ob sie 3 oder 4 Jahre gelernt haben, nach der Lehrzeit, sobald sie Meister und Aufenthaltort wechseln, hinzulernen müssen, denn in jedem Geschäft besteht eine gewisse Einheit der Arbeitsausführung sowohl, als auch in der Verwendung des Materials. Das wird jeder Kollege, auch jeder Meister bestätigen müssen. Viel hängt davon ab, ob der Lehrling ein erstklassiger Gehilfe wird. Auch das Argument der Meister, daß die Schule die Lehrlinge zuviel in Anspruch nehme, ist nicht richtig. Gerade in ihnen erhalten die Lehrlinge erst in den Meistern oft völlig vernachlässigten theoretischen Blagen, eignen sich aber auch in vielen Schulen gute, die Praxis verwertbare Kenntnisse und Fähigkeiten. Möglicherweise Unternehmer haben auch längst eingesehen, daß gerade die Fach- und Fortbildungsschulen die wertvollsten Wirkungsvoll ergänzen und darum Unterstützung verdienen.

Leider haben in manchen Zünften noch die Mitglieder die Oberhand, denen es auch heute noch als erwünschtes Ziel gilt, die Schulstunden in die Abendstunden auf den Sonntag vormittag zu verlegen. Auch gehend sind schon Vorstöße unternommen worden, aber, wie wenig sie damit dem Ansehen des Gesamtzunftes dienen, machen sich wohl die wenigsten Meister daran.

Die Unternehmer sollten, nachdem in unserem Gewerbe gute Konjunktur herrscht, nicht noch künstliche Wände ziehen, um möglichst wenig Lehrlinge in den Beruf kommen zu lassen. Wir wissen doch, daß im Kriege, nur nur wenige Schulclassen bewegen konnte, ein Werk zu erlernen, selbst Unternehmer sich dahin gelehrt haben, daß auch eine zwei- bis zweieinhalbjährige, wenn sie ernst und ohne Nebenabsichten betrieben, ausreichend ist, um den Lehrling mit allen im Beruf erforderten Arbeiten vertraut zu machen. Es ist notwendig, die Lehrzeit zu verlängern, wohl aber Meistern das Gewissen zu schärfen, ihr Amt als Lehrer wirklich ernst zu nehmen.

Nicht von allen geschieht das jetzt. Vieles aber könnte erreicht werden, wenn die Meister endlich ihren durch mehr begründeten ablehnenden Standpunkt aufgeben, die Gehilfen bei der Heranziehung eines tüchtigen Nachwuchses auszuschalten. Da das Interesse an der Ausbildung leistungsfähiger Gehilfen bei den Meistern bei den Gehilfen besteht, brauchen auf diesem Gebiete Ausbildungsstellen zu bestehen. Würde das geschehen, würde auch eine dreijährige Lehrzeit in allen Fällen genügen, um die Heranbildung eines anerkannt tüchtigen Nachwuchses zu gewährleisten.

### Lackierer.

Hamburg. Das kollektive Lohnabkommen im Fahrzeugbau war von den beteiligten Organisationen zum 30. Juni gekündigt worden. In der Lohnkommission eine Einigung nicht erzielt werden, weil die Arbeitnehmer jede Lohnhöhung strikte ablehnten. Ueber Lohnabkommen bestand Aussicht, in freier Verhandlung Einigung zu erzielen, jedoch wurden die Verhandlungen wegen der unerledigten Differenzen in der Lohnabgabe abgebrochen. Der von den beteiligten Gewerkschaften ernannte Schlichtungsausschuß fällt keinen Schiedsspruch, weil jede Annäherung der Parteien fehlte. Daraufhin auf Anregung der Organisationen am 23. Juli die Streik von 6 Betrieben der Autobranche in den Streik. Bund der am Fahrzeugbau beteiligten Unternehmer nunmehr den Schlichter an. Da auch vor dem Schlichter Einigung nicht erzielt werden konnte, trat eine Streikaktion in Tätigkeit, die folgenden, mit Mehrheit den Schiedsspruch herausbrachte:

Am Beginn der Lohnwoche, in die der 2. August bis zum Ende der Lohnwoche, in die der 25. Oktober beträgt der Lohn des Vollarbeiters 94  $\frac{1}{2}$ , des Spitzenarbeiters 100  $\frac{1}{2}$ , und zwar in allen unter dem Tarifvertrag stehenden Betrieben mit Ausnahme der Schiffsbetriebe, der Lohn in der alten Höhe verbleibt. Die Löhne der Arbeiter werden wie bisher prozentual abgestuft. Die Arbeit ist in den bestreikten Betrieben nach Möglichkeit am Donnerstag, 30. Juli, wieder aufzunehmen. Regelungen anlässlich des Streiks finden nicht statt. Streik gilt nicht als Unterbrechung des Arbeitsverhältnisses.

Am 30. Juli fand eine Vollversammlung aller besten Arbeiter statt, die über Annahme oder Ablehnung Schiedsspruches zu entscheiden hatte. In sehr erregter Lage wurde, insbesondere von den Schiffschmiedern, Ablehnung des Schiedsspruches verlangt. Die Organisationsleiter traten dem entgegen und empfahlen die Abgabe des Schiedsspruches, wobei Kollege Lohm insbesonders die Unstimmigkeit der bisherigen Zusammenfassung der Tarifgemeinschaft hervorhob. Diese sei aus wirtschaftlichen Gründen unhaltbar. Die Schiffschmiedebetriebe gehen organisatorisch der Schmiedeinigung an und

seien demzufolge Mitglieder des Bundes der am Fahrzeugbau beteiligter Unternehmer, hätten aber wirtschaftlich mit dem Fahrzeugbau gar nichts gemein. In allen Vollversammlungen sei immer wieder von den Organisationsleitern betont worden, daß diese von Arbeitgeberseite gewollte Tarifgemeinschaft auf die Dauer nicht zu halten sei. Der Anfang des Auseinanderfallens scheint jetzt gekommen zu sein, die Arbeitgeber der Schiffschmiedebetriebe weigern sich, weitere Lohnsteigerungen aus Konkurrenzrücksichten gegenüber den Schiffswerkstätten zuzugestehen. An dieser Tatsache dürfte aber die Annahme der im Schiedsspruch enthaltenen Lohnhöhung für die weit größeren Gruppen der Autobranche sowie der Fuß- und Wagenschmiede nicht scheitern. Für die letztere Gruppe sei es, wenn auch mit großen Schwierigkeiten gelungen, die gleiche Lohnhöhung wie für die Autobranche herauszubringen. Die Versammlung stimmte mit Mehrheit dem obigen Schiedsspruch zu. Die bisherigen Löhne betragen in der Spitze 99  $\frac{1}{2}$  und für sogenannte Vollarbeiter 90  $\frac{1}{2}$ . Zu diesen Löhnen kam jedoch noch eine zehnprozentige außerordentliche Zulage, die durchweg seit längerer Zeit in allen Betrieben gezahlt wurde. Diese 10% sollen auch, nach ausdrücklicher Vereinbarung mit dem Bund, bestehen bleiben und auch auf die neuen Löhne des Schiedsspruches aufgeschlagen werden.

### Lohnbewegungen.

Nienburg a. d. Weser. Am 25. Juli haben unsere Kollegen einmütig den Streik beschlossen. Bei den am 24. Juni vor dem Haupttarifamt geführten Lohnverhandlungen wurde vom Arbeitgeberverband bekanntgegeben, daß die Malermeister von Nienburg aus ihrem Verbande ausgetreten sind. Die Frage, ob damit auch eine Ortsgruppe gleichzeitig aus dem geltenden Tarifvertragsverhältnis ausscheide, wurde grundsätzlich verneint und das Haupttarifamt beschloß, daß ab 10. Juli der Tariflohn für Nienburg 1  $\frac{1}{2}$  betragen soll. Nun sträubten sich unsere Meister, diese Entscheidung des Haupttarifamtes für sich als rechtsverbindlich anzuerkennen und zahlten den alten Lohn weiter. Zur Rechtfertigung dieses Verhaltens wurde uns erklärt: „Wir sind unorganisierte und kein Verband hat das Recht, für uns Löhne festzusetzen, die wir zahlen sollen.“ Selbstverständlich mußte dieses sonderbare Verhalten dazu führen, daß unsere Kollegen sich einig wurden, um ihr Recht auf anderem Wege zu erlangen. Die Meister setzten 2 Stunden vor unserer Versammlung „Lohnverhandlungen“ fest, zu denen ein Vertreter des „Niedersächsischen Malerverbandes“ erschienen war. Jetzt erklärten uns die Meister, daß sie schon seit Anfang dieses Jahres diesem Verbande als Mitglied angehört hätten und dieser es nicht zulassen könnte, daß der vom Haupttarifamt festgesetzte Lohn in Nienburg zur Auszahlung komme. Sie wären aus dem Gewerbeverband Norddeutschland gerade deshalb ausgetreten, damit unsere Löhne mehr den in Niedersachsen geltenden Löhnen angepaßt würden. Dem Vertreter des Niedersächsischen Malerbundes machte man in unserm Beisein die bittersten Vorwürfe, daß er bis zur Stunde nicht wüßte, daß die Nienburger Malermeister keine Mitglieder seien. Rede und Gegenrede war so glänzend eingestuft, daß man bald annehmen konnte, es sei keine Dichtung. Unsere Meister waren im allgemeinen der Ansicht, daß nichts sie davon befreien könne, den vom Haupttarifamt festgesetzten Lohn zu zahlen; nur die bei unsen Lohnverhandlungen anwesenden Meister waren anderer Meinung und setzten alle Hebel in Bewegung, daß der Lohn von 1  $\frac{1}{2}$  nicht zur Auszahlung kommt. Um nun unsere Lohnverhandlungen zu einem praktischen Ergebnis zu führen, einigten unsere Vertreter sich mit dem vom Niedersächsischen Malerbund, den vom Haupttarifamt festgesetzten Lohn um 5  $\frac{1}{2}$  herabzusetzen, jedoch sollte die Nachzahlung vom 10. Juli an erfolgen. Als hierauf unsere Meister erfuhr, daß diese Abmachung durch ein Protokoll festgelegt werden sollte, haben sie sich wieder gerade gemacht. Sie erklärten dem Herrn aus Hannover, daß sie formell dem Niedersächsischen Malerbund noch nicht als Mitglied angehört, dieser also noch kein Recht habe, in ihrem Namen rechtsverbindliche Abmachungen zu treffen. Und plötzlich waren unsere Meister wieder „unorganisiert“ und erklärten kurz und bündig, sie seien bereit, 93  $\frac{1}{2}$  von nun an zu zahlen, andernfalls sollten die Gehilfen nur ruhig streiken. Wenn wir auch diesem zugestimmt hätten, hätten wir doch keinen Tarifvertrag und die Herren hätten sich auch weiterhin gesträubt, die tariflichen Zuschläge zu zahlen; bei auswärtigen Arbeiten hätten unsere Kollegen nicht nur auf „Mehraufwandsentschädigung“ verzichten müssen, sondern hätten auch noch die erforderlichen Fahrgehalte aus ihrer Tasche zu zahlen. Um all diese Mißstände aus der Welt zu schaffen, waren wir uns einig, daß nur durch Arbeitsverweigerung die Meister dazu zu bringen sind, die im Tarifvertrag festgelegten Bedingungen vollständig zu erfüllen. Bevor wir dieses nicht erreicht haben, meide jeder Kollege Nienburg.

### Aus unserm Beruf.

Verunsfälle. Am 20. Juli erlitten in Hamburg 2 Kollegen erhebliche Verunsfälle. Der Kollege B. Haack stürzte beim Fensterstreichen mit einem Fensterbock in die Tiefe. Er erlitt innerliche Blutungen, die eine sofortige Operation im Krankenhaus erforderlich machten. Da der Fensterbock vollständig intakt war, scheint der Anfall darauf zurückzuführen sein, daß der Kollege durch stundenlanges Arbeiten in der Sonnenhitze ermüdet war und an Energie und Umsicht verloren hatte, zumal der Anfall kurz vor Beendigung der achtstündigen Arbeitszeit geschah. Es besteht die Hoffnung, den Kollegen am Leben zu erhalten. — Ferner stürzte der Kollege Wilhelm Kesting beim Anstreichen einer Fassade von einem feststehenden Leitergerüst. Der Anfall erfolgte beim Verlegen einiger Bretter. Kollege Kesting erlitt schwere Verletzungen am Fuß und mußte ins Krankenhaus transportiert werden.

Halle. Nach längerer Unterbrechung, die in der finanziellen Notlage der Filiale bedingt war, fand am 19. Juli im hiesigen Gewerkschaftshaus eine Filialkonferenz

statt, die eine reichhaltige Tagesordnung zu erledigen hatte. Bezirksleiter Kollege Vogt gab den Bericht von den zentralen Lohnverhandlungen. Es muß festgestellt werden, daß die Mehrzahl aller Delegierten, im Gegensatz zu der Mitgliederversammlung vom 29. Juni, die die 5  $\frac{1}{2}$  erreichte Lohnhöhung als viel zu gering erachtete, einwarf, daß bei den jetzigen Verhältnissen nicht mehr herausgeholt werden konnte. Nichtsdestoweniger war die Diskussion hierüber recht lebhaft und es fehlte auch nicht an gegenteiligen Ansichten. Den Kollegen in Leipzig wurde die volle Sympathie der hiesigen Kollegen ausgesprochen. Der Bericht vom Verbandsstag, den Kollege Edel gab, war ebenfalls ein Punkt lebhafter Auseinandersetzung, doch wurde es allgemein begrüßt, daß in Dresden ruhig und sachlich gearbeitet worden ist. Anerkannt wurde auch, daß, wenn die vom Verbandsstag angenommenen Resolutions zur Durchführung kommen, damit ein guter Schritt nach vorwärts getan ist. Die Konferenz gab sich der Hoffnung hin, daß die Verbandsleitung alles daran setzt, um die angenommenen Entschlüsse in die Tat umzusetzen, auch diejenigen, die den Kampf gegen die Vollvorlage und die politisch neutrale Schreibweise des „Maler“ betreffen. Der Jahresrückblick, den Kollege Untlage gab, läßt erkennen, daß die Ortsgruppe Halle an sich wohl wieder im Aufsteigen begriffen ist, daß in verschiedenen Zahlstellen aber noch sehr viel zu wünschen übrig bleibt, und zwar fehlt überall ein wirklich arbeitsbereiter Kollege, der gewillt ist, wenigstens die Kassierung in Ordnung zu halten. Eine Ausnahme machen die Zahlstellen Merseburg, Weiskensfeld und Cöthen. Die Kollegen in Wittenberg, die so wenig Verbandsinteresse zeigten, werden wohl hoffentlich dadurch, daß für ihre Zahlstelle als einzige bei der letzten Lohnhöhung nichts herausgekommen ist, einsehen, wie weit sie ohne rege und starke Organisation kommen und bald wieder zu uns zurückkehren. Ein Antrag Merseburg, der besagt, daß sofort bei Einführung höherer Tarifverträge die niederen zurückgeschickt werden sollen, soll schleunigst zur Durchführung gebracht werden. Nachdem noch beschlossen wurde, die Filialkonferenzen jetzt wieder regelmäßig stattfinden zu lassen, wird die Konferenz mit dem Wunsche, daß sich alle Beteiligten mit vollen Kräften für den weiteren Ausbau des Verbandes einsetzen, geschlossen. R. Hartung.

Köln. Das dreißigste Stiftungsfest unserer Filiale fand am 18. Juli in den prächtigen Räumen des Gewerkschaftshauses statt. Der große Saal war von unsern Kollegen besonders stimmungsvoll ausgeschmückt worden; auch die alte Malerfahne aus der Zeit der ersten Malerorganisation vom Jahre 1882 gelangte zum ersten Male wieder zur Aufstellung. Das vorzüglich ausgearbeitete Programm konnte sich pünktlich abwickeln. Die vorgetragenen Musikstücke, Lieder, Prolog, Gesangsdarstellung der Buchdrucker sowie die vorzüglichen Leistungen der Arbeitertrabfahrerguppe fanden den ungeteilten Beifall der zahlreich erschienenen Kollegen mit ihren Familienangehörigen und Gästen. Die Festrede hielt Kollege Carl Hamburg, der zum Schluß den 5 Jubilaren der Filiale den Dank der Organisation aussprach für ihre treue Mitarbeit im Verband und wünschte, daß die Filiale Köln, in der heute sämtliche 216 tätige Berufskollegen auch Verbandskollegen sind, auch fernerhin ein starker Pfeiler in unserm Organisationsbau bleiben möge. Der Verlauf der mit viel Liebe und feinem Verständnis vorbereiteten Feier und der frische kollegiale Geist, der auch beim „gemüthlichen Teil“ bei allen Teilnehmern vorherrschte, zeigte ein treffendes Bild zielbewusster Arbeiter unter guter Leitung.

### Baugewerbliches.

Steigerung der Baukosten. Der Index der Baustoffpreise und Baukosten unterlag nach amtlichen Berechnungen folgender Entwicklung:

	Mai 1925	Juni 1925
Rohbaustoffe.....	150,9	153
Bauhölzer.....	142,7	143,9
Ausbaustoffe.....	171	172,6
Baukosten.....	152	153,8
Baukosten.....	162,4	164,6

Zu den letzten Tagen gingen wieder mal Meldungen durch die bürgerliche Presse, wonach durch die höheren Bauarbeiterlöhne eine Stodung des Geschäftsganges im Baugewerbe eingetreten sei. Nun hat man von einer Erhöhung der Bauarbeiterlöhne im Juni kaum etwas gehört; dagegen zeigt die Entwicklung der amtlichen Indexzahlen, wo die Verteuerung zu suchen ist.

### Bewerkschaftliches.

Wilhelm Garben, der Hauptkassierer des Porzellanarbeiterverbandes, konnte am 20. Juli auf eine 25 jährige Tätigkeit in dieser Stellung zurückblicken. Seit 1894 Verbandsmitglied, hat er stets in treuer Pflichterfüllung für seinen Verband gearbeitet. Möge es dem Jubilar vergönnt sein, noch viele Jahre der Arbeiterbewegung seine Kräfte zu widmen.

Die Großkämpfe im Baugewerbe bildeten den Beratungspunkt, mit dem sich am 27. Juli eine Konferenz des Rates und des Vorstandes des Baugewerksbundes in Hamburg beschäftigte. Aus dem Bericht des Vorstehenden Koppeling hervor, daß die Bauunternehmer in Baden, Westfalen, Sachsen, Provinz Sachsen und Anhalt Ausperrungen verhängt haben, in Berlin und Kassel wird gestreikt. Rund 56 000 Bundesmitglieder sind an diesen Kämpfen beteiligt. Das Ziel der Scharfmacher, die Bauarbeiterorganisationen niederzuzwingen, müsse mit allen Mitteln verhindert werden. Nach der sich anschließenden Aussprache wurde beschlossen, daß die den Bauarbeitern aufgezwungenen Kämpfe mit Energie fortgeführt werden. Es werden zur Unterstützung der Kämpfe zunächst für 3 Wochen von jedem in Arbeit stehenden Mitgliede des Baugewerksbundes besondere Kampfbeiträge erhoben, und zwar für die 32., 33. und 34. Beitragswoche. Der Vorstand wird ermächtigt, im Bedarfsfalle noch weitere Kampfbeiträge einzuholen. Diese Kampfbeiträge sind

Wahlbeiträge, sie müssen neben den ordentlichen Beiträgen...

Damit haben Vorstand und Beirat des Baugewerksbundes...

Der Zimmererverband hielt am 18. Juli eine Konferenz...

Die Konferenz kann aber nicht anerkennen, daß der Bund...

Jugendabteilung zum Gewerkschaftskongress. Eine Jugend...

Als unsere jungen Studenten in Schießen riefen wir die...

Sozialpolitisches.

Über die Häufigkeit des Stellenwechsels hat jüngst eine...

Kleidungsindustrie und im Buchdruck beträgt dagegen die Zahl...

Vom Ausland.

Schweiz. Nach Basel, Davos, Lausanne und St. Gallen...

In Basel konnten die Gipser nach siebenwöchigem Streik...

Obligatorische Ferien in Frankreich. Der französische Arbeitsminister...

Verschiedenes.

Ein Messwagen aus dem 19. Jahrhundert. Während der Grobverkehr...

Der Wagen ist in allen seinen Teilen handgearbeitet, wobei...

Fachliteratur.

Fachblatt der Maler. Die Nummer 5 des Fachblattes der Maler...

Neue Technische Blätter. Monatsbericht über die technische Literaturgebiete.

Literarisches.

Zeitschrift zum Hamburger Reichsjugendtag. Soeben ist im Arbeiterjugend-Verlag...

Gedenkschrift zum Engels 30. Todestag! Unter dem Sammeltitel...

den Ortsausschüssen und Bezirksstellen der Gewerkschaften...

Die Frauenwelt. Das erste Augustheft (Nr. 16) Sport und der Körperpflege gewidmet.

Angestelltenbewegung. 1921 bis 1925. Wirtschaftsgeschichte, Sozialpolitik und Gewerkschaftsbewegung...

Gebundene Jahrgänge der Dieh-Reischriften. Die im J. 1924...

Vereinstell.

Bericht der Hauptkasse für Monat Juli. Eingekandt haben: Altenburg 200 M., Augsburg 461,50...

Sterbetafel.

Emden. Am 27. Juli starb plötzlich unser Kollege Diebarm...

Anzeigen

Kollegen, denen die Adresse des Bruno Mähr geboren 7. September 1899...

Tüchtige Wagenlackierer und Wagenfahler

bei günstigsten Arbeitsbedingungen zu sofortigem Eintritt gesucht.